

## Predigt im Gottesdienst am 28. Januar 2024 im Gemeindehaus Stadtmitte

Letzter Sonntag nach Epiphania

### 2. Korinther 4,6-10

Liebe Gemeinde,

I.

wir sind wieder im Alltag angekommen. Gestern habe ich unseren Weihnachtsbaum abgeschmückt und nach draußen geschafft. Weihnachten ist vorbei. Was bleibt vom Licht der Weihnacht? Viel, bekundet unser Predigttext. Viel, ein Schatz - aber einer in zerbrechlichen Gefäßen. Paulus schreibt im 2. Korintherbrief, Kap. 4:

Denn Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass die Erleuchtung entstünde zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, auf dass auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.

Was bleibt vom Licht der Weihnacht? Gott bedient unser Bedürfnis nach dauerhafter sichtbarer Herrlichkeit nicht. Seine Herrlichkeit finden wir in einem Armeleutekind, in einem Christus ohne Dach und Wohnung. Sein Licht verbindet sich mit seinem Lebenseinsatz, mit erduldetem Leid, vergossenem Blut und grausamem Tod. Und trotzdem: Die Weihnachtsgeschichte hörend, sehend und singend hat vielleicht ein Schein dieser besonderen, gerade in ihrer Einfachheit so heilsamen Herrlichkeit unsere Herzen erreicht. Hat uns gerade dort erfreut und getröstet, wo wir am meisten Zuspruch brauchten. Mitten in der alltäglichen Erfahrung, dass wir immer wieder an Grenzen kommen, Grenzen des Verstehens, unserer Kräfte, unserer Gesundheit, unsere Handlungsmöglichkeiten.

Der Mensch ist zerbrechlich wie ein Tongefäß - *von Erde genommen, zu Erde kehrt er wieder zurück* (Gen. 3,19). Der Apostel führt sich selbst als Beispiel an: Mein Auftrag bringt mich ständig in Lebensgefahr, ich wurde aus Städten vertrieben, ins Gefängnis geworfen, mein Schiff ging unter, dem Evangelium und

meiner Predigt wird widersprochen, gesundheitliche Einschränkungen bereiten mir auf meinen Reisen große Schmerzen. Trotzdem hat Gott eben mich, dieses Tongefäß erwählt, sein Wort in die Welt zu senden.

## II.

Tonarbeiten sind in der Regel nicht lichtdurchlässig. Sie schlucken das Licht und entwickeln keine Strahlkraft. Gottes Kraft erweist sich in seiner Schwachheit. Was seine Gegner Paulus vorwerfen, ist gerade der Ausgangspunkt der Offenbarung, die er zu verkündigen hat: Gott spricht: *Ich will das Schwache stärken.* (Hes. 34,16) Gott verbirgt sich mit Jesus hinein ins Menschliche. Er verbirgt seinen Schatz in vergänglicher Materie - wie Goldmünzen verborgen im Tonkrug. Man sieht durch die Wand des Gefäßes nichts vom Goldglanz des Schatzes. Jesus strahlt nichts aus von seinem himmlischen Glanz. Aber er kommt, wo er geglaubt wird, als *heller Schein in unser Herz*, als Licht in dein Leben. Er läßt sich bei dir ein und übergibt dir zugleich eine Gegeneinladung: Weil ich dich in Liebe aufgesucht habe. besuche du mich nun auch! Komm so wie du bist, wende mir dein Gesicht zu; ich habe dir meins schon lange in Liebe zugewandt!

## III.

Wie macht diese Beziehung mit unserem Leben? Die BasisBibel übersetzt: *Wir stehen von allen Seiten unter Druck, aber wir werden nicht erdrückt. Wir sind ratlos, aber wir verzweifeln nicht. Wir werden verfolgt, aber wir sind nicht im Stich gelassen. Wir werden zu Boden geworfen, aber wir gehen nicht zugrunde.* Da finden wir etwas wieder: Überforderung, Erschöpfung, gestiegene Rechnungen, Schreckensnachrichten aus aller Welt. Wir leiden nicht unter Verfolgung, wir müssen keinen gewaltsamen Tod fürchten. Trotzdem, die Welt ist voller Probleme, und unser Leben auch. Zerbrechlich fühlt es sich an, das Leben an grauen Tagen. Da ist von allem zu viel, zu viele Erwartungen, zu viele Termine, vor allem viel zu viel Druck.

Für den Apostel ist klar: Was auch passiert. Ich bin mit meinem Herrn verbunden. Mitten im Leben hineingenommen in sein Sterben, mitten hineingenommen in sein Leben, in die Auferweckung mit ihm. *Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.* (Röm. 6,8) Kein Problem, kein

Leid, kein Trauma, keine Finsternis ist absolut, kein Kummer kann mich vollständig einnehmen. Ja, sogar das gibt es: Ein Mangel, eine Entbehrung kann mich erst zu einer positiven Erfahrung, zu einer Berührung mit Gott hinführen. Im Ringen und Suchen finde ich ihn. Es gibt, so hat das der Leipziger Dichter und Theologe Christian Lehnert ausgedrückt, *ein Lob des Entbehrten, das Erleben einer Freude im Ungewussten, die Erfahrung eines Trostes im Udenkbaren – mit einem Wort Reichtum, der nichts enthält, den man nicht hat, sondern nur je erfährt.*<sup>1</sup> Das ist die Kraft, die in den Schwachen mächtig ist. Das Licht in der Dunkelheit, der Schatz in irdenen zerbrechlichen Gefäßen. Ein paar Zeilen weiter heißt es bei Paulus: *Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.* (2. Kor. 4,16)

#### IV.

Ich habe vor wenigen Tagen eine hochbetagte Frau beerdigt, fast 90 Jahre alt ist sie geworden. Als sie drei Jahre alt war, verließ die Mutter die Familie, mit 11 starb der Vater im Krieg. Ihr Mann verstarb vor dreißig Jahren von einer Minute auf die andere; vier Jahre später verunglückte die älteste der drei Töchter tödlich. Manche Traurigkeit verheilt nie. Doch aus der Erzählung über das Leben dieser Frau hörte ich diese Doppeldeutigkeit heraus, dieses paulinische Nebeneinander von Verzweiflung und Vertrauen, Kummer und Freude. Ich weiß nicht, ob diese Frau ihren Konfirmationsspruch im Gedächtnis behalten hatte. Das Paulus-Wort, das ihr damaliger Konfirmationspastor ihr sicherlich bewusst zusprach, hat jedenfalls zu ihrer Art, das Leben im Traurigen froh zu führen, gepasst: *Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet fest am Gebet.* (Röm. 12,12) Unser Leben ist ein Fragment, nie perfekt, oft angefochten. Doch wir sind bei unserem Herrn. Wir sehen die Liebe Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. Ein Geschenk, nicht zu erarbeiten. Es lässt aufstehen, bewegt, macht sich an die Arbeit. Das ist das Weihnachtsevangelium, das bleibt, es leuchtet in den Alltag, in allen Betrübissen ist es der helle Schein. Lassen wir diesen Schein mit Freude in unsere Herzen ein. Mögen wir an diesem Licht der Liebe in dunklen und hellen Tagen zu erkennen sein. Amen.

---

<sup>1</sup> Ch. Lehnert: Korinthische Brocken. Ein Essay über Paulus, Berlin 2013, S. 36.